

## Hochhäuser: die Zukunft des Wohnens

**In deutschen Städten gibt es nicht genug Wohnraum, aber immer mehr Menschen wollen dorthin ziehen. Eine Lösung für das Problem: in die Höhe bauen. Doch Hochhäuser haben keinen guten Ruf.**

Sophia Ludwig (Name geändert) zog aus einem **Einfamilienhaus** in das 18. **Stockwerk** eines Hochhauses mit 45 Etagen – eine ganz neue Erfahrung für die 58-Jährige: „Wir haben eine **Conciierge** und Geschäfte im Erdgeschoss, sogar ein Schwimmbad für die Bewohner der **Anlage**“, sagt sie. Die **Anonymität** stört sie nicht, auch nicht der schlechte Ruf des Hochhauses. Nur die **Nebenkosten** sind sehr hoch. In den nächsten Jahren werden noch viele Menschen eine ähnliche Erfahrung wie Sophia machen.

**Immobilien** sind in **Ballungszentren** für viele unbezahlbar geworden. Die hohe Nachfrage beeinflusst den Preis. Immer mehr Menschen wollen in die Stadt. Doch es fehlt Wohnraum in **begehrten** Lagen. Auch brauchen die Menschen immer größere Flächen. **Standen** beispielsweise jedem Menschen in Stuttgart im Jahr 1900 durchschnittlich 10 Quadratmeter **zur Verfügung**, waren es in den 1950er-Jahren 15. Heute sind es dreimal so viel.

Der Bonner **Stadtplaner** Theo Kötter sucht nach Lösungen für das Problem. Er entwickelt **Wohnkonzepte**, die weniger Land benötigen. Kötter ist der Meinung, dass man **vorhandene** Wohnflächen **aufstocken** sollte, statt grüne Naturflächen für Wohnraum zu zerstören. Laut einer Untersuchung der Uni Darmstadt ließen sich 1,3 Millionen Wohnungen ziemlich schnell aufstocken.

Allerdings gelten Gegenden mit vielen Hochhäusern oft als **soziale Brennpunkte**. „Diese Probleme sind weder dem Städtebau noch der **Architektur anzulasten**“, sagt Kötter. Er sieht das Problem in der **einseitigen Belegung**. Wenn man die Hochhäuser **renoviert** und die Wohnungen an verschiedene Altersgruppen und verschiedene soziale Gruppen gibt, könnte ihr Ruf laut Kötter besser werden. Dass Wohnqualität nicht von Höhe abhängig ist, zeigen zum Beispiel die „Kranhäuser“ im Kölner Süden. Eine 130 Quadratmeter-Wohnung kostet dort allerdings mehr als 3.000 Euro im Monat.

*Autoren: Karin Jäger/Benjamin Wirtz  
Redaktion: Raphaela Häuser*

# Top-Thema mit Vokabeln

Begleitmaterialien

## Glossar

**Ruf** (m., nur Singular) – hier: die Meinung, die Leute von jemandem/etwas haben; das allgemeine Ansehen

**Einfamilienhaus, -häuser** (n.) – ein Wohnhaus für eine Familie

**Stockwerk, -e** (n.) – die Etage; Kurzform: der Stock

**Concierge, -s** (m./f., aus dem Französischen) – der Hausmeister/die Hausmeisterin

**Anlage, -n** (f.) – hier: ein Gelände, das zu einem bestimmten Zweck gebaut wurde

**Anonymität** (f., nur Singular) – hier: die Tatsache, dass man sich nicht kennt

**Nebenkosten (nur Plural)** – die Ausgaben, die man neben der Miete für die Wohnung hat (z. B. Wasser, Strom, Gas)

**Immobilie, -n** (f.) – das Gebäude; ein Grundstück als Besitz

**Ballungszentrum, -zentren** (n.) – ein Gebiet, in dem viele Menschen leben

**begehrt** – beliebt; so, dass viele etwas haben wollen

**jemandem steht etwas zur Verfügung** – jemand kann etwas benutzen

**Stadtplaner, -/Stadtplanerin, -nen** – jemand, der beruflich Städte plant

**Konzept, -e** (n.) – der Plan; die genaue Idee, wie etwas sein soll

**vorhanden** – so, dass etwas schon existiert; so, dass es etwas bereits gibt

**etwas auf|stocken** – hier: auf ein Gebäude noch mehr Etagen bauen; etwas höher machen

**sozialer Brennpunkt, -e** (m.) – der Teil einer Stadt, in dem es viele soziale Probleme gibt

**Architektur, -en** (f.) – hier: die Art und Weise, wie ein Gebäude aussieht und gebaut wurde

**jemandem etwas an|lasten** – jemandem die Schuld für etwas geben

**einseitig** – so, dass etwas aus sehr viel Gleichem und wenig Verschiedenem besteht

**Belegung, -en** (f.) – hier: die Tatsache, dass etwas von jemandem genutzt wird

**etwas renovieren** – eine alte Wohnung oder ein altes Haus reparieren